

---

## Editorial

Das vorliegende Heft ist geprägt von vielfältigen Zugängen zu unterschiedlichen und doch auch zum Teil zusammenhängenden Themenschwerpunkten und dokumentiert die Bandbreite möglicher theoretischer und methodischer Herangehensweisen in der Kommunikationswissenschaft. Im Focus des Heftes „Repräsentationen und ethische Herausforderungen“ geht es um Akteure und wie sich diese in einer ubiquitären Medienwelt bewegen und um den Einfluss, den die (erlebten) Darstellungen auf sie ausüben.

Im ersten Beitrag über „Ethische Herausforderungen in der PR Praxis“ befassen sich *Sabine Einwiller* und *Gabriele Faber-Wiener* damit, wie PR-PraktikerInnen mit moralischen Fragen vor dem Hintergrund des medialen Wandels, der Strukturveränderungen im Journalismus – wie z.B. der Entgrenzung von journalistischen Inhalten – umgehen. Die dabei aufgezeigten Problemperspektiven verdeutlichen die Bedingungen unter denen PR-PraktikerInnen ihren beruflichen Tätigkeiten nachgehen und wie ethische Konfliktfelder bewältigt werden können. *Einwiller* und *Faber-Wiener* betonen in ihren Schlussfolgerungen, dass es auch darum gehe, das entsprechende Wissen über ethische PR-Kodizes besser zu kommunizieren und zu verankern.

Oft wird in den Medien über vegane Ernährung mit den Schlagworten „trendy und gesund“ aber auch über Gesundheitsrisiken von Veganismus berichtet. *Florian Arendt*, *Sarah Pache* und *Marina Djordjevic* gehen in ihrem Artikel „Selektive Nachrichtenauswahl von Veganer/innen: Zur Vermeidung von Nachrichteninhalten über mögliche negative gesundheitliche Konsequenzen“ von der Hypothese aus, dass VeganerInnen jene Nachrichteninhalte auswählen, die sie in ihrer Lebensweise bestätigen, und Beiträge, die Informationen enthalten, worauf bei veganer Ernährung zu achten ist, ignorieren. Diese Ignoranz könnte dazu führen, dass das Nicht-Wissen-Wollen gesundheitsschädigende Folgen nach sich zieht. Dazu komme, dass durch die sozialen Medien und Netzwerke verstärkt nur die Informationen rezipiert werden, die den eigenen Einstellungen und Vorstellungen entsprechen. „Echo chambers“ würden dazu führen, dass sich die NutzerInnen nur mehr auf ihr eigenes Referenzsystem beziehen würden.

*Natalia Gin* greift in „Communicating Cancer on the Internet: Male Breast Cancer Narratives“ ein – bis jetzt zumindest – wenig beachtetes Thema auf, indem sie sich mit Brustkrebs bei Männern befasst und dabei sowohl die visuellen Repräsentationen als auch die Narrationen im Internet analysiert. Ihre Analysen zeigen, dass es zwar spezifische Foren gibt, dass dieses Thema aber „tabuisiert“ und nicht gendergerecht in der Öffentlichkeit aufgegriffen wird.

In ihrem Essay über „#Queer/Memes: Von seriellen Metamorphosen und transkontextuellen Assemblagen des queeren Begehrens im Social Web“ begibt sich *Elena Pilipets* auf Spurensuche, wie Bilder queere Zugehörigkeiten evozieren können und wie sich diese in den vervielfachenden und verzahnenden Medienwelten ausbreiten kön-

nen. Das Konstrukt „#QueerMemes“ dient dabei als Ausgangspunkt um Repräsentationskritik entwickeln zu können, die den Prozess des Begehrens zwischen Norm und Abweichung von der Norm festsetzt. Der Essay zeigt, wie unterschiedliche Phänomene miteinander in Beziehung gesetzt werden können und welches Potenzial vielfältige Zugänge entfalten können.

Nicht nur im Sinne der Diversität wünsche ich allen LeserInnen eine spannende Lektüre.

*Petra Herczeg*

Am Ende eines Jahres ist es auch angebracht innezuhalten und all denen zu danken, die beim Medien Journal mitgemacht haben: Vielen herzlichen Dank an alle Beiträgerinnen und Beiträger, an alle Reviewerinnen und Reviewer, an das Editorial Board und vor allem Dank an Franz Rest und Thomas Steinmaurer für ihre Arbeit.